

Teambildung zwischen Polizei, Schule und Jugendhilfe

von

Dirk Friedrichs

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):
Starke Jugend – Starke Zukunft
Ausgewählte Beiträge des 12. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach 2008, Seite 35-40

ISBN 3936999457 (Printausgabe)
ISBN 978-3936999457 (E-Book)

Dirk Friedrichs

Teambildung zwischen Polizei, Schule und Jugendhilfe

Teambildung zwischen Polizei, Schule und Jugendhilfe? Gibt's das überhaupt? Ist das sinnvoll, drei so unterschiedliche Berufsgruppen zusammenzubringen?

Im hessischen Gewaltpräventionsprogramm „PiT-Hessen“ gibt es das, und es hat sich als sehr sinnvoll erwiesen. Das drei Jahre durchgeführte und evaluierte Modellprojekt zeigt: Durch die besondere Form der Teambildung bei PiT-Hessen ergeben sich Synergieeffekte, die sich unmittelbar positiv auf die beteiligten Institutionen auswirken.

Aber vorweg, um was geht es eigentlich bei PiT-Hessen?

PiT- Hessen (Prävention im Team) ist das Gewaltpräventionsprogramm der Hessischen Landesregierung im „Netzwerk gegen Gewalt“, getragen vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, des Hessischen Kultusministerium und des Hessischen Sozialministerium.

Auf Anregung der Arbeitsgruppe Jugendkriminalität des hessischen Landespräventionsrats begannen 2002 erste Überlegungen über ein hessisches Gewaltpräventionsprogramm. Was gab es bereits in anderen Bundesländern? Es wurden Informationen eingeholt, Erfahrungsberichte gelesen und mit Akteuren diskutiert. Am Ende stand die Entscheidung: Das hessische Präventionsprogramm sollte sich auf Gewaltprävention beschränken und einen ganzheitlichen, lebensweltorientierten Ansatz verfolgen. Daraus folgte, dass die Jugendhilfe als dritter Partner neben Polizei und Schule mit ins Boot geholt werden musste. Es war schnell klar, dass die Lebenswelt von Kindern nicht am Schultor endet, und es gab über das Frankfurter Programm „cool sein – cool bleiben“ bereits positive Kooperationskontakte. Neben der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern sollten die beteiligten Institutionen nicht additiv, sondern integrativ zusammenarbeiten. Daraus folgte eine völlig neue Form der Zusammenarbeit sehr unterschiedlicher Professionen. Mit diesen neuen konzeptionellen Schwerpunkten unterscheidet sich PiT-Hessen grundlegend von den PIT-Programmen anderer Bundesländer.

Parallel dazu richtete die Hessische Landesregierung ein landesweites Netzwerk gegen Gewalt ein, das in enger Zusammenarbeit mit dem Landespräventionsrat viele gesellschaftliche Kräfte mobilisieren soll, um dem Phänomen "Gewalt" noch wirkungsvoller entgegenzutreten zu können. Deshalb sollen dort Schulen, Staatliche Schulämter, Jugendämter, Staatsanwaltschaften und Polizei eng zusammenarbeiten und sich noch intensiver mit Kommunen, Sportvereinen, Vereinen, Elternverbänden, Ausländerbeiräten und engagierten Menschen vernetzen. Da das „Netzwerk gegen Gewalt“ auch Projekte und Kampagnen fördern und begleiten will, wurde PiT-Hessen das erste Projekt des Netzwerks.

Das Modellprojekt startete im Sommer 2004 mit sechzehn Schulen aus Frankfurt am Main, Stadt und Landkreis Offenbach. Zum Ende des Modellprojekts im Sommer 2007 waren vier-

zehn noch dabei, zwei waren aus organisatorischen und personellen Gründen im Lauf der drei Jahre ausgeschieden. Das Projekt wurde evaluiert.

Eltern fragen häufig, ob PiT- Schulen Einrichtungen sind, an denen es besonders gewalttätig zugeht? Das wird unsererseits verneint, wir gehen davon aus, dass es sich bei Gewalt um ein generelles Problem handelt und Gewaltprävention eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Wir gehen deshalb Schulen, weil wir dort alle Kinder aufgrund der allgemeinen Schulpflicht erreichen.

PiT- Hessen ist ein Programm, das die Kooperation von Schule, Polizei und Jugendhilfe zur Grundlage seines Handelns macht und das Ziel verfolgt, potentielle Opfer zu stärken, in Gewaltsituationen Handlungsoptionen zu haben und damit präventiv zu wirken. Dieses Ziel wird erreicht durch:

- Teams bilden aus Vertreterinnen von Schule, Polizei und Jugendhilfe
- Trainingsmaßnahmen mit Schülerinnen und Schülern durchführen
- Impulse geben für die Personal-, Organisations- und Konzeptentwicklung insbesondere in der Schule

PiT- Hessen bezieht im Unterschied zu den anderen Bundesländern, in denen Prävention im Team eingesetzt wird, neben Polizei und Schule auch die Jugendhilfe als dritten gleichberechtigten Partner in den Prozess der Teambildung ein. PiT- Hessen baut auf dem bestehenden Programm „Cool sein - cool bleiben“ auf, will mit dem gewaltfreien Ansatz seines Trainingsprogramms Schülerinnen und Schülern persönliche Handlungsoptionen aufzeigen und zu einem veränderten Schulklima beitragen.

Wie sehen die Trainings aus?

PiT- Hessen ist opferzentriert und ausschließlich gewaltfrei. Es wendet sich an Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I, vorwiegend an die Klasse 7. Diese Altersstufe wird deshalb bevorzugt, weil die Kinder einerseits schon in der Lage sind, die Inhalte des Programms zu verstehen, andererseits aber in ihrer Pubertät noch nicht so weit sind, dass sie das Mitmachen bei Rollenspielen albern und peinlich finden.

Wie wird in dem Programm gearbeitet? Es ist wichtig, die Persönlichkeit des Kindes zu stärken, damit es in Gewaltsituationen in der Lage ist, eine eigene Entscheidung zu treffen. Bei den Trainings mit den Schülerinnen und Schülern geht darum, eine Gewaltsituation rechtzeitig zu erkennen und sich nicht, wie sonst immer, in sie hinein zu begeben. Wie kann ich, wenn ich trotzdem drin bin, ohne Schaden zu nehmen, aussteigen? Wie helfe ich anderen wirkungsvoll, ohne dadurch selbst zum Opfer zu werden? Wenn ich opferzentriert vorgehe, will mich nicht in das Magnetfeld der Gewalt begeben. Jungen wollen oft mitten durch und sich das blaue Auge holen, andere Optionen werden von ihnen oft als feige tituliert. Nur eine Persönlichkeit mit Durchsetzungsfähigkeit hat den Mut, sich in solchen Situationen anders zu

verhalten. PiT- Hessen beantwortet Fragen und entwickelt mit den Schülerinnen und Schülern auf sie zugeschnittene Handlungsoptionen. Hierzu finden in einem Schuljahr mehrere Projekt-tage statt, in denen in Rollenspielen und Übungen das neue Verhalten reflektiert und eingeübt wird. Das Training verbindet theoretisches Wissen mit praktischen Übungen. In einem eigenen Trainingsjournal werden die persönlichen Erfahrungen festgehalten. Das Programm setzt erfolgreich auf Gewaltlosigkeit und Deeskalation. Die Kinder sind hierbei die Experten, sie kennen ihren Lebensraum mit seinen guten und schlechten Orten.

Die Mitglieder des Teams, die zuvor in einer mehrtägigen Qualifizierung ausgebildet wurden, sind an den Schulen als Trainer tätig. Zur Unterstützung ihrer Arbeit stehen ihnen ein ausführlicher Fachreader und ein regelmäßiges Coachingangebot zur Verfügung.

PiT verändert die Organisation

Teambildung und Trainings in der Schule tragen zu einem veränderten Klima in den beteiligten Organisationen bei. Mit der Wahl für PiT-Hessen entscheiden sich die beteiligten Kooperationspartner auch für einen Prozess der Personal-, Organisations- und Konzeptentwicklung. Gewaltprävention wird ein Schwerpunkt im Schulprogramm.

Die PiT- Teams entwickeln Strategien, wie Impulse für die Personal-, Organisations- und Konzeptentwicklung insbesondere in ihrer Schule gegeben werden können. Sie ermuntern zu einer tabufreien Auseinandersetzung über Fragen verbaler, physischer, psychischer und struktureller Gewalt. Für die Erwachsenen bedeutet das: Erfahren statt Belehren.

Das Projekt ist erfolgreich. Die Evaluation der Philipps-Universität in Marburg hat gezeigt, dass die Trainings Einstellungsänderungen bewirken. Belegt durch viele Einzelfälle stellen wir fest, dass Kinder sich ändern und reflektierter verhalten. Auch in der Schule hat sich etwas bewegt. Die Tatsache, dass es ein PiT- Team an einer Schule gibt, dass Polizeibeamte normal zum Schulalltag gehören und nicht nur kommen, wenn etwas vorgefallen ist, führt zu neuer Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt. Lehrerinnen und Lehrern machen sich Gedanken darüber, wie sie selbst als Erwachsene mit Gewalt umgehen, welche Formen subtiler, psychischer, struktureller Gewalt es in ihrer Umgebung gibt. Es gibt eine Diskussion nicht nur im Kollegium, es findet auch eine Auseinandersetzung mit fremden Professionen und deren anderer Sichtweisen statt, und dadurch werden Veränderungen bewirkt.

Was ist Teambildung?

In jeder der beteiligten Schulen wird ein Team gebildet, das aus mindestens einem Polizeibeamten, einer Mitarbeiterin der Jugendhilfe und zwei Lehrkräften besteht.

PiT- Hessen erfordert seinem Anspruch nach, dass die Beteiligten, Polizeibeamte, Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe und Lehrkräfte, möglichst über einen längeren Zeitraum, der durchaus mehrere Jahre umfassen sollte, ein Team bilden und nicht nur lose und punktuell miteinander

kooperieren. Erfahrungen mit PIT haben gezeigt, dass sich diese Teambildung nicht automatisch vollzieht und bei nicht gelungener Teambildung die Qualität des Programms ganz erheblich leidet. Die beteiligten Akteure sind immer auch Vorbilder für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler, und wenn Letztere das Gefühl haben, dass die handelnden Erwachsenen nicht gemeinsam von ihrem Vorhaben überzeugt sind und entsprechend miteinander kooperieren, werden sie die Übungen und Rollenspiele weniger oder möglicherweise gar nicht ernst nehmen.

Insofern kommt diesem Teambildungsprozess eine sehr wichtige Rolle zu, und es lohnt sich, am Anfang entsprechend ausreichend Zeit zu investieren, um die Grundlagen für eine zukünftige gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zu legen. Gewalt und Gewaltpräventionsmaßnahmen als gesamtgesellschaftliche Aufgaben zu begreifen erfordert eine institutionsübergreifende Sichtweise. Deshalb geht es bei PiT-Hessen darum, dass alle beteiligten Organisationen (Schule, Polizei, Jugendhilfe) gemeinsam Gewaltsituationen einschätzen, schulische Gewaltpräventionskonzepte planen und zusammen deren Durchführung übernehmen. Konkret heißt das, dass Polizeibeamtinnen und -beamte sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter nicht nur für punktuelle Aktionen in die Schule geholt werden, sondern zusammen mit den Lehrerinnen und Lehrern die gemeinsame Verantwortung für Inhalt, Umfang und Durchführung aller geplanten Maßnahmen zur Gewaltprävention übernehmen. Institutionsübergreifende Aufgabenerledigung steht im Mittelpunkt.

Am Anfang sollte die gemeinsame Verständigung über den Gewaltbegriff stehen. Die Beteiligten sollten dabei der Auseinandersetzung über unterschiedliche Standpunkte, die möglicherweise zu auch zu Konflikten führen kann, nicht aus dem Weg gehen. Um anschließend vor der Klasse mit einer Stimme zu sprechen, sollte die Verständigung darüber vor der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern erfolgen.

Teamarbeit hat sich in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern etabliert, weil dadurch die unterschiedlichen Fähigkeiten der Beteiligten besser zum Tragen kommen. Dem Teamgedanken liegt zugrunde, dass die Summe der gemeinsamen Teamleistung höher ist als die Summe der jeweiligen Einzelleistungen. Das Zusammenführen der unterschiedlichen Kenntnisse und Erfahrungen führt zu Synergieeffekten. Es gibt Arbeitsbereiche, in denen Teamarbeit unbedingt erforderlich ist (zum Beispiel in größeren Forschungsvorhaben) und solche, in denen sie weniger Bedeutung hat (zum Beispiel bei künstlerischen Berufen).

Eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Teamarbeit ist, dass alle Beteiligten von der Zielsetzung von PiT-Hessen und der gemeinsamen Umsetzung überzeugt sind. Günstig ist es, wenn die Beteiligten über folgende Kompetenzen verfügen: Aufgeschlossenheit, Empathie, positive Einstellung zur Gleichberechtigung, Ehrlichkeit, Problemorientierung. Im Laufe des Prozesses kommt es dann darauf an, die Teamfähigkeit des Einzelnen zu entwickeln und Teamarbeit immer wieder „einzuüben“, denn die Arbeit im Team ist nicht selbstverständlich und funktioniert nicht automatisch. Es geschieht häufig, dass Teamarbeit durch Konkurrenzen, ungenaue Absprachen, mangelnde Wertschätzung usw. getrübt bzw. gefährdet wird.

Um dies zu verhindern, haben sich bestimmte Instrumente als sinnvoll erwiesen. Die Basisinstrumente der Teamentwicklung sind Feedback (Rückmeldung und Rückkoppelung), Prozessanalysen und Normvereinbarungen.

Feedback zu geben und zu nehmen ist nicht selbstverständlich und muss gegenseitige Akzeptanz finden. Prozessanalysen helfen, die Teamarbeit genauer unter die Lupe zu nehmen und zu verbessern. Was hat die Teamarbeit befördert und was behindert? Wie wurde der Lösungsprozess bewältigt? Wie kann die Leistung der Gruppe verbessert werden? Normvereinbarungen bieten eine Richtschnur, mit der man im Team gut arbeiten kann: Es redet immer nur einer, keine Monologe halten, Ich-Aussagen, keine Bewertungsmentalität.

PiT-Hessen ist das erste Präventionsprogramm, bei dem in dieser umfassenden Art und Weise auf die gemeinsame Verantwortung unterschiedlicher Professionen gesetzt wird. Das Modellprojekt hat gezeigt, dass die Teambildung äußerst erfolgreich verlaufen ist. Die sich daraus ergebenden neuen Formen der Zusammenarbeit werden auch für andere Aufgaben als die der Gewaltprävention genutzt, zum Beispiel Kooperationen mit Sportvereinen und Verbänden, Industrie und Handel.

Nähere Informationen über das Gewaltpräventionsprogramm findet man im Internet unter www.pit-hessen.de.

Inhalt

Vorwort	1
I. Praxisbeispiele und Projektevaluationen	
<i>Hartmut Balsler / Cornelia Girod / Carlo Schulz</i> Gewaltprävention durch Verbesserung der Erziehungspartnerschaften Schule – Elternhaus	5
<i>Herbert Cartus / Conni Dinges / Silke Müller</i> „Kinder stark machen“	21
<i>Dirk Friedrichs</i> Teambildung zwischen Polizei, Schule und Jugendhilfe	35
<i>Michael Hamschmidt</i> Gesundheit und Prävention in Schulen	41
<i>Nina Heinrichs / Jens Gnisa</i> Das Projekt „Modellregion für Erziehung Recklinghausen“	57
<i>Lothar Kannenberg</i> Was bedeuten Rituale für Jugendliche? Die Methode Lothar Kannenberg	67
<i>Helmut Lockenvitz / Sabine Spies / Christian Oerthel</i> „PrinZ – Prinzip Zukunft“: Ein präventives Modell der Kooperation von Jugendhilfe und Schule	81
<i>Andrea Michel</i> Resilienz bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund	95
<i>Hildegard Müller-Kohlenberg / Michael Szczesny</i> Prävention im Grundschulalter geht auf die Vorläufermerkmale von Fehlentwicklungen ein	107
II. Forschungsberichte und Kongressgutachten	
<i>Friedrich Lösel</i> Prävention von Aggression und Delinquenz in der Entwicklung junger Menschen.....	129
<i>Christian Lüders / Bernd Holthusen</i> Gewalt als Lernchance – Jugendliche und Gewaltprävention	153
<i>Manuel Eisner / Denis Ribeaud</i> Markt, Macht und Wissenschaft; Kritische Überlegungen zur deutschen Präventionsforschung	173
<i>Wolfgang Melzer / Andrea Kruse</i> Gewalttätige und aggressive Schüler: Mobbing-Typologie und pädagogische Handlungsmöglichkeiten.....	193
<i>Ferdinand Sutterlüty</i> Was ist eine Gewaltkarriere?	207
<i>Wiebke Steffen</i> Gutachten zum 12. Deutschen Präventionstag am 18. und 19. Juni 2007 in Wiesbaden	233

III. Überblick zum 12. Deutschen Präventionstag

<i>Erich Marks</i>	
Der 12. Deutsche Präventionstag 2007 im Überblick	275
<i>Nadine Bals</i>	
Evaluation der Kinder- und Jugenduni 2007 anlässlich des 12. Deutschen Präventionstages	285
<i>Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner</i>	
Wiesbadener Erklärung des 12. Deutschen Präventionstages	317
Die Autoren	323